

BT-Kolumne 5.2.2024, Reto Küng:

Davos 2024

Haben Sie "Davos 1917" gesehen? Als alter Kinofan muss ich zugeben: die Kraft der Bilder ist sensationell. Oder wie es die Süddeutsche fast neidvoll vermerkte: beste Tourismuswerbung für die Schweiz. Die Berge als Sehnsuchtsort. Kehrt man von 1917 die zwei letzten Ziffern um, wird daraus 1971. "Davos 1971" markierte den Start des Weltwirtschaftsforums (WEF). Über 50mal haben sich die "Global Leaders" inzwischen in Davos versammelt. In diesem Jahr 2'800 Teilnehmende. Darunter 800 CEOs, 60 Regierungschefs und 200 weitere Regierungsmitglieder. Der UNO gehören 193 Staaten an. Über 400 internationale Medienschaffende sind dabei. Die CBS nannte ihre Sondersendungen in den USA schlicht "Davos 2024". Während des Januars wird auf Google weltweit viermal mehr nach "Davos" als nach dem WEF gesucht.

Warum ich so mit Zahlen um mich werfe? Weil "Davos 2024" eine unbezahlbare Tourismuswerbung für die Schweiz und Davos ist. Der HCD ist die nationale Branding-Lokomotive für Davos. Das WEF ist die internationale. Und was für eine. Mit den Hunderten Millionen Franken an Mitglieds- und Teilnahmegebühren von Unternehmen finanziert das WEF gemäss NZZ nicht nur das Davoser Jahrestreffen, sondern betreibt mit seinen 800 Mitarbeitenden Standorte von Mumbai bis San Francisco. Davos ist dank dem WEF eine Weltmarke. Graubünden hat nur noch zwei weitere: St. Moritz und den Glacier-Express.

Ja – ich bin ein Befürworter des WEF und stehe dazu. Nebst dem Werbeeffect löst das WEF gemäss der Uni St. Gallen (HSG) in der Schweiz jährlich 100 Mio. Umsatz aus – zwei Drittel davon in Davos selbst. Die Steuereinnahmen der öffentlichen Hand liegen bei etwa 10 Mio. So hoch ist auch das Kostendach für die ausserordentlichen Sicherheitskosten. Das WEF ist also bestes Marketing und finanziell höchst lukrativ.

Kritiker sehen im WEF ein Vehikel für die globale Elite, die sich in Davos nicht nur die Kehlen, sondern auch die Taschen füllen. Es werden mangelnde Resultate zu Fragen wie der Klimaerwärmung beklagt. Ich sehe es anders: in diesen brutalen Krisenzeiten ist es wichtiger denn je, miteinander zu sprechen. Konzentriert in wenigen Tagen auf dem Berg, nicht nur virtuell. Auch für die politische Profilierung der Schweiz bietet das WEF eine wichtige Plattform. Was möglich ist, hat das diesjährige WEF gezeigt. Natürlich sind die 1'000 zusätzlichen Flugbewegungen für das WEF kein Klacks. Gemäss Greenpeace entspricht dies dem CO2-Ausstoss von 260'000 Autos in einer ganzen Woche. Das klingt nach viel. Es sind aber lediglich 0,08 Prozent des jährlichen CO2-Ausstosses von Autos in der Schweiz. Und wie viele Flugbewegungen wären wohl nötig, wenn alle globalen Meetings bilateral vor Ort abgehalten würden?

Das Davoser Manifest von 1973 proklamierte bereits, dass die ManagerInnen nicht nur den AktionärInnen, sondern auch der Gesellschaft verpflichtet sind. Ob des Globalisierungswahns mag man diesen Grundsatz nicht immer konsequent befolgt haben. Und auch den 86jährigen WEF-Gründer Klaus Schwab kann man als zu greise und abgehoben wahrnehmen. Das WEF kümmert sich jedoch beharrlich auch um Themen wie Gleichstellung, Pandemien, Klimaerwärmung u.v.m. Es engagiert sich ebenso für den verantwortungsvollen Umgang mit neuen Technologien wie künstlicher Intelligenz. Regelmässig werden Forschungsergebnisse veröffentlicht, kontrovers diskutiert und Lösungen vorgeschlagen.

Die Einheimischen und Zweitheimischen flüchten vom WEF aus Davos. Apropos Taschen füllen: ein Ladenlokal bringt gemäss NZZ während dem WEF das Dreifache der Jahresmiete als Einnahme. Eine einfache Dreizimmerwohnung im Zentrum kostet 12'000 Franken Wochenmiete. Für Luxuswohnungen werden 35'000 bis 95'000 Franken bezahlt. Davos 2024 hatte zu viele Schmarotzer. Und die gefährden das WEF in unseren Bergen.

Reto Küng (58) ist Inhaber der Agentur Küng Pluskom für Strategien, Projektentwicklung und Kommunikation in Chur (www.pluskom.ch). Er studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen (HSG) und war Delegierter des Verwaltungsrates der Chur-Bergbahnen (BCD). Früher amtierte er als VR-Präsident der Freizeit Graubünden AG und Tourismusdirektor in Chur.